

Siegerehrung für individuelle Grabmale auf dem Südfriedhof

Schwingen aus Dolomitstein



So sehen Sieger aus! Von links nach rechts strahlen, mit allem gebotenen Ernst, Markus Gröner (2. Platz), Timothy Vincent (3. Platz) und der Erstplatzierte Henner Gräf vor dessen Flügelgrabmal. Foto: Issler

NÜRNBERG – Des Menschen Leben währet siebzig Jahre, und wenn es vorbei ist, liegt er für durchschnittlich zwanzig Jahre unter einer glatten Platte aus China oder Indien. Dem Trend der Grabsteine aus industrieller Massenfertigung stemmen sich Steinmetze, aber auch Normalbürger entgegen. Auf Veranlassung der Verbraucherinitiative „Aeternitas“ und der Fachzeitschrift „Naturstein“ legten 64 Steinmetzbetriebe Fotos von 109 ausgefallenen und stilvollen Grabmalen einer Jury vor. Diese stellte die 20 Besten für sechs Monate ins Internet. 80000 User kürten in einem „Grabmal-Ted“ daraus die besten drei Grabmale. Gestern fand die Siegerehrung auf dem Leitfriedhof (eine Abteilung des Südfriedhofs) statt. Frei nach Eichendorffs Gedicht spannt Henner Gräf Flügel auf einem Grab aus. Freilich bestehen die stilisierten Flügel aus Anröchter Dolomit, „einem reichlich zähen Stein“, wie der Meister bemerkt. Dennoch strahlt sein Werk keine Schwere aus, sondern

erhebt den Betrachter. Das war sowohl den Juroren wie den Wählern den ersten Preis wert. Den zweiten Preis teilen sich die Brüder Markus und Hilmar Gröner aus Ottobrunn. Ihre Stele zeichnet Fußspuren im Sand nach, die sich nach und nach verlieren. Den dritten Preis erhielt Timothy Vincent aus Wetter für sein Gemeinschaftsgrab für totergeborene Kinder. Ein Steinplattenweg führt spiralförmig zu einer Stele. Diese verfügt über mehrere Nischen, in die die Eltern Kerzen und Blumen stellen können. „Die Eltern kommen voller Trauer und gehen wieder voller Hoffnung“, kommentiert Vincent sein Werk. Denn darum geht es bei der Friedhofskultur: Um die Einmaligkeit und Individualität der Verstorbenen, wie auch um den Trost für die Hinterbliebenen. Seit den 1970er Jahren bestimmen polierte Platten das Aussehen der Friedhöfe. Anderes Material wie Holz oder Metall wurde in den Hintergrund gedrängt. Als Reaktion darauf ent-

stand vor 28 Jahren der Leitfriedhof auf dem Nürnberger Südfriedhof. Dort kommen in unregelmäßigen Abständen neue, formschöne (aber leere) Gräber hinzu, die sowohl neue Formen der Ästhetik ausprobieren, als auch Angehörigen einen fantasievollen Denkanstoß geben, wie das Grab ihrer Verwandten auch aussehen könnte. Allen drei Preisträgern gemeinsam ist die Vorliebe der Steinmetze für ortsbezogenen Stein: Anröchter Dolomit und Ruhrsandstein für den Ruhrpott und seine Umgebung, sowie Eichstätter Jurakalk für Bayern. Für Nürnberg und Mittelfranken bietet sich entsprechend hiesiger Sandstein an. Doch kurioserweise gilt Sandstein in der Vorstellung der Menschen immer noch als extrem bröselig und nicht lange haltbar. „So ein Blödsinn“, wundert sich Preisträger Henner Gräf. „Die Nürnberger Stadtmauer steht ja auch immer noch. Solche Sandsteine sind 300 Millionen Jahre alt. Die halten!“

Reinhard Kalb